



MANFRED MEGERLE

Seeteufel

BODENSEE KRIMI

emons: eBook

direkt in dessen stechende Augen und spürte den Atem des Mannes auf seiner Haut. Stoß zu, durchfuhr es ihn, stoß ihm deine Stirn in die Fresse, brich ihm das Nasenbein, du wirst es verschmerzen, Hauptsache, das Schwein lässt dich los.

Plötzlich lockerte sich der Griff, noch ehe er seinen Gedanken in die Tat umsetzen konnte. Auf wundersame Weise fühlte sich Havanna wieder frei. Er holte tief Luft und sah ungläubig auf die Hand, die, zu einer Kralle geformt, regungslos in der Luft verharrte, während die andere noch immer den Hals der Wodkaflasche umspannte. Einen kurzen Moment lang erwartete er, die Flasche würde auf seinen Schädel niedersausen – doch nichts dergleichen geschah.

Was hatte den Rothaarigen umgestimmt?

War ihm klar geworden, dass er mit seiner rüden Attacke den Bogen überspannte? Hatte er, wenn auch zähneknirschend, klein beigegeben?

Noch während Havanna befreit aufatmete und sein Hemd und das Sakko zurechtrückte, erkannte er die wahre Ursache des Sinneswandels. Von dem Rothaarigen unbemerkt, hatte Einstein nach einem herumliegenden Brotmesser gegriffen, war von hinten an den Gegner herangetreten und hatte es ihm an die Seite gesetzt, in Höhe der Nieren, bereit, bei der geringsten Gegenwehr zuzustoßen.

Einsteins Augen flackerten, Speichel troff ihm aus den Mundwinkeln, doch er stand wie ein Fels, auch wenn er dem Gegner nur bis zu den Schultern reichte. »Verschwinde, oder ich mach

dich alle«, kreischte er in schrillum Diskant und stellte sich vor Anspannung auf die Zehenspitzen.

Langsam, ganz langsam hob der Rothaarige beide Arme. Seine Gesichtsmuskeln spannten sich, dann drehte er sich seitlich weg, den Blick dabei nicht von dem Messer lassend. Mit einem verkrampften Lächeln versuchte er, die beiden Penner zu beruhigen.

»Okay, okay«, sagte er beschwichtigend. »Ihr habt ja recht. War blöd von mir, entschuldigt bitte.«

Als wollte er die Wirkung seiner Worte unterstreichen, stellte er die mitgebrachte Flasche vorsichtig auf den Tisch zurück. »Hier, genehmigt euch erst mal einen. Und nichts für ungut, Leute. Über den Zaster reden wir nicht mehr. Gott hat es so gewollt, also pfuschen wir

*ihm nicht ins Handwerk. Tschau dann.«
Grüßend hob er die Hand und bewegte sich
dabei rückwärts auf den Ausgang zu.*

*Havanna starrte noch einige Sekunden auf die
Tür, durch die der Besucher gleich darauf
verschwunden war. Er fühlte sich, als sei er
soeben aus einem Alptraum erwacht.*

*»Wo er recht hat, hat er recht«, holte ihn
Einsteins Stimme in die Wirklichkeit zurück. Mit
ein paar geübten Handbewegungen hatte das
dürre Männchen die Flasche geöffnet und zwei
Gläser gefüllt. Während er das erste Havanna
zuschob, kippte er das zweite selbst herunter.*

*»Was ist, hat es dir die Sprache
verschlagen?«, knurrte Einstein und füllte sein
Glas ein weiteres Mal. »Die Sache ist doch prima
gelaufen. Den Kerl sind wir los. Jetzt gehört der
Zaster endgültig uns. Prost!«*

»Ich weiß nicht ... ich weiß nicht«, grummelte Havanna vor sich hin. Zwischen seinen Augen hatte sich eine steile Falte gebildet. Zögernd griff er zu seinem Glas.

»Was hast du?«, wollte Einstein zwischen dem zweiten und dritten Drink wissen, doch schien ihn die Antwort nicht wirklich zu interessieren.

Havanna schluckte und wiegte nachdenklich den Kopf, ehe er sich zu einer Antwort entschloss. »Nun, das ging mir alles ein bisschen zu schnell ... verdächtig schnell, wenn du verstehst, was ich meine!«

Doch Einstein verstand rein gar nichts – außer, dass die Not fürs Erste ein Ende hatte.